die Flügeldecken so erweitert gefunden habe, als die bei Pterostichus exaratus. *)

Ich will hier übrigens kein definitives Urtheil über diese Art ausgesprochen haben, da ich sie nicht gesehen habe. Ich habe mich nur auf einige Bemerkungen beschränkt, die mir die Untersuchung meiner Exemplare an die Hand gab.

In der 4ten Nummer des Bulletin de la soc. imp. d. Mosc. 1843 p. 777. beschreibt H. v. Chaudoir unter dem Namen Molops subtruncatus, ein Insect weiblichen Geschlechts, das von Molops terricola im Wesentlichen nur durch die an der Spitze abgestumpften und gezähnten Flügeldecken abweicht. Dieser Charakter gehört dem ♀ von Mol. terricola an, obgleich kein Schriftsteller, soviel mir bekannt ist, ihn angegeben hat. Dieser Charakter begründet daher durchaus kein Artrecht für das von H. v. Chaudoir beschriebene Insect, er führt vielmehr darauf hin, dass man auch den andern übrigens sehr unbedeutenden Charakteren, die H. v. Chaudoir angiebt, keinen Werth beilegen darf und den M. subtruncatus für eine blosse Varietät des terricola anzusehen hat.

Polyommatus Polonus, eine neue Tagfalterart,

beschrieben von **P. Zeller.**

Bei der Durchsicht der von meinem Freunde Loew bei Posen gesammelten Insecten zeigten sich mir zwei Bläulinge als verschieden von den mir bisher bekannt gewordenen Arten. Eine nähere Angabe über den Flugort und die Fangzeit vermochte Loew nicht zu machen; er erklärte jedoch, dass diese Art nicht selten sein könne, weil er zwei Exemplare gefangen und sich wegen derselben gewiss keine besondere Mühe gegeben habe. Ich bat ihn um geschärfte Aufmerksamkeit auf diesen Bläuling, und damit er das Bild desselben bei seinen Excursionen stets vor Augen hätte, behielt er das eine Exemplar zurück; das andere schenkte er mir für meine Sammlung. Seit dieser Zeit sind drei Sommer verflossen, ohne dass Loew den Schmetterling im Freien wieder zu sehen bekam. — Ich besitze die rohe

*) Sollte diese Erweiterung nicht gerade Folge des Eindruckes um's Schildchen sein? *D. Red.*

Abbildung eines Bläulings, der, wo nicht bei Frankfurt an der Oder selbst, doch in weniger Entfernung davon gefangen worden war; sie stellt nur die Oberseite dar, entspricht aber unserem Posenschen Bläulinge so gut, dass sie damit nothwendig zu vereinigen ist. Das Original, das längst zu Grunde gegangen ist, galt dem ersten Besitzer für eine Varietät des Polyomm. Corydon, womit auch Herr Metzner einverstanden war. Da ich aber diese Ansicht nicht theilte, so entwarf ich jenes Bild, das mich nun in den Stand setzt, drei männliche Exemplare meiner neuen Art als mir bekannt anzugeben.

Der Schmetterling steht in der Mitte zwischen Polyomm. Adonis und Corydon, und wenn nicht drei, wenigstens auf der Oberseite ganz gleichgefärbte und gezeichnete Exemplare bekannt wären, so wäre der Gedanke sehr verzeihlich, dass er ein Bastard sei, der auf der Oberseite zur Grundfarbe eine Mischung des Blauen der beiden Arten, dazu die Randzeichnung des Corydon, auf der Unterseite Farbe und Zeichnung des Adonis habe. — Ich gebe die Beschreibung im Vergleich mit Corydon und Adonis.

Grösse über den meisten Exemplaren des Adonis, wie die eines grösseren Corydon. Augen dünn behaart, wie bei diesen beiden. Die Flügel etwas spitzer als bei Adonis, indem der Hinterrand eine weniger gekrümmte Linie bildet; nicht so spitz wie bei Corydon wegen des mehr nach aussen gekrümmten Hinterrandes. Die Behaarung auf den Vorderflügeln ist wie bei Adonis, nur etwas länger und auffallender. Schon dieser einzige Umstand reicht zum Beweise hin, dass jeder Gedanke an eine Varietät des Corydon zu unterdrücken ist. Das Blau der Oberseite ist weniger mit Weiss gemischt, als das des Polyomm. Damon, dabei mit schwächerem Silberschimmer, also ein sehr lichtes Himmelblau. Die Adern treten alle, mit Ausnahme der Querader und der dem Innenrande nächsten auf den Hinterflügeln, in schwarzbrauner Farbe hervor und verdicken sich gegen den Hinterrand. Corydon, der hierin übereinstimmt, hat gröbere dickere Adern; bei Adonis sind sie mit Silberblau verdeckt und treten nur am Hinterrande in schwarzer Farbe hervor. — Der Hinterrand der Vorderflügel ist, in der Breite wie die Franzen, schwarz, einwärts lichter und in die Grundfarbe übergehend. Der Vorderrand ist an seiner hintern Hälfte in einem dünnen Streif ebenso schwarzbraun.

Die Hinterflügel haben vor der schwarzen Randlinie eine Reihe so grosser, schwarzbrauner Flecke wie bei Corydon; diese sind aber gerundet, und weder von den Adern aus seitwärts in bräunliche Schatten eingefasst, noch haben sie einwärts dergleichen vor sich, sondern sie stehen so frei gegen das Mittelfeld da wie bei Adonis, bloss durch dickere Adern getrennt. Die 3 dem Vorderwinkel nächsten sind nur durch graue schmale Räume, die andern durch breitere weisse vom Hinterrande getrennt. — Die rein weissen Franzen haben schwarze Striche, die keine Verschiedenheit gegen die verwandten Arten abgeben.

Die Unterseite, auf der sich Adonis durch Grösse der Augen, Gestalt und Einfassung der rothen Randflecke so leicht von Corydon unterscheidet, zeigt die grösste Uebereinstimmung mit Adonis und lässt nur folgende geringe Abweichungen bemerken: Die Vorderflügel sind heller, weissgrau und stärker gegen die braune Hinterflügelfarbe abstechend; die Reihe Augenflecke hinter dem Querfleckchen steht weiter von den Randflecken ab; auf den Hinterflügeln bilden die 4 der Basis nächsten Augenflecke eine ganz gerade Reihe; die weissen Dreiecke, welche auf den rothen Randflecken ruhen, sind länger und verfliessen mehr in die Grundfarbe.

Polyomm. Polonus unterscheidet sich also von P. Corydon auf der Oberseite durch den Mangel des grössten Theils der Haare, die silberblaue Grundfarbe, (einen viel schmälern schwarzen Rand *); auf der Unterseite durch grössere schwarze Pupillen der Augenflecke, durch die Farbe und Einfassung der rothen Randflecke — von Adonis auf der Oberseite durch die weissblaue Grundfarbe, die schwarzen Adern, den breiten schwarzen Rand der Vorderflügel, die grossen durch dicke Adern getrennten Flecke vor dem Hinterrande der Hinterflügel; auf der Unterseite durch die oben angezeigten Kleinigkeiten.

Wenn nun die Artrechte meines Polyommatus unbestreitbar sind, so bleibt die Frage noch zu erledigen, ob er nicht schon von andern Autoren beschrieben sei.

Die meiste Aehnlichkeit hat er mit Herrich-Schaeffer's Lycaena Boisduvalii Papil. Tab. 2, Fig. 7, und ich hielt ihn Anfangs für identisch damit. Dass dieses nicht sein

*) Wenigstens in Vergleich mit dem norddeutschen Corydon; im Süden soll er schmäler werden.

kann, entscheiden die Franzen, die, auch zufolge des Textes S. 121, bei Lyc. Boisduvalii ungefleckt sein sollen. *) Ausserdem ist Lyc. Boisduvalii nur so gross wie ein kleiner Adonis, hat ein weisseres Blau zur Grundfarbe, die Hauptadern weiss überdeckt, auf den Vorderflügeln auf der Querader einen feinen schwärzlichen Strich; der Vorderrand ist vom Hinterrande aus nicht schwarz (auch der äusserste Saum nicht weiss), und die Franzen aller Flügel sind an der Randlinie grau. Mögen von diesen Verschiedenheiten auch einige auf Rechnung des Coloristen kommen, so bleibt doch die vom Texte bestätigte in den Franzen unumstösslich. — Lyc. Eroides Herrich-Schff. Tab. 3 Fig. 12, in der Randzeichnung ähnlich, muss ein Blau von der Pracht des Adonis haben und kann wegen anderer augenscheinlicher Verschiedenheiten sofort übergangen werden. — Von den Eversmann'schen, in der entomol. Zeitung angeführten Arten gehört ebenfalls keine hierher. Soviel ich also zu beurtheilen vermag, ist meine Art entschieden neu; ich benenne sie Polyomm. Polonus, weil mir ihr eigentliches Vaterland gegen die Weichsel hin zu liegen scheint. Die Diagnose stelle ich folgendermassen.

Polyomm. Polonus: alis argenteo-coeruleis, ciliis niveis nigro-alternatis; anteriorum margine postico latius nigro; in posterioribus supra serie pustularum nigrarum, infra macularum rufescentium ante marginem posticum. ♂ (♀ incognita.) Patria: Polonia Borussica.

Ueber Anthophila rosina Hbn.

von **P. Zeller.**

Boisduval stellt in seinem Index methodicus S. 173 unter Anthophila purpurina die Frage, ob Noct. rosina H. eine Varietät davon sei. Diese Frage zeigt, dass er keine Originale vor sich hatte; denn sonst hätte er gewiss Anth. rosina als eigene, wenn auch nächst verwandte Art neben Purpurina aufgestellt. Sie muss sehr selten sein, da sie in Treitschke's Werk nicht beschrieben ist, und Treitschke

*) In der weiblichen Fig. 8 haben sie blassbraune Flecke, sie sind also hier doch gefleckt; wie sich das mit den H.-Schaeffer'schen Unterabtheilungen verträgt, weiss ich nicht. Vielleicht ist es jedoch nur unabsichtlich entstanden.

selbst sie erst im letzten Jahre seines Lebens kennen gelernt hat. Dennoch ist die Wiener Gegend das einzige bis jetzt bekannte Vaterland des niedlichen Falters, und Herr Mann hat ihn mehrmals gefangen. Etwas Näheres über den Flugort wurde mir zwar mündlich mitgetheilt; ich besinne mich aber nicht mehr genau darauf und übergehe es daher der grössern Sicherheit wegen. *) Ich verdanke meinem im Sammeln und Entdecken unermüdlichen Freunde die zwei männlichen Exemplare meiner Sammlung, nach welchen sich folgendes ergiebt.

Beide Arten unterscheiden sich sogleich durch die Zeichnung der Mitte der Vorderflügel. Nach der Flügelmitte hin hat nämlich die gelbe Farbe der Wurzelhälfte ihre stärkste Verdunkelung erreicht. Bei Purpurina grenzt diese an ein verloschenes, hier und da weissliches Rosenroth; bei Rosina zeigt sich aber zwischen dem Gelben und der Rosenfarbe eine weisse dünne Linie, die eine um so schärfere Grenze bildet, als das Gelb an ihr dunkler und brauner, und die Rosenfarbe tiefer ist als dort. Eben diese Linie steht bei Rosina senkrechter auf dem Innenrande, macht eine von geraderen Linien begrenzte Ecke vor dem Vorderrande und läuft in diesen unter einem spitzern Winkel als bei Purpurina. — Andere Verschiedenheiten sind folgende: Das Gelb des Wurzelfeldes der Vorderflügel ist bei Purpurina an der

---

*) Herr Lederer in Wien theilte dem Unterzeichneten darüber Folgendes mit: »A. Rosina kommt bei Mödling und Baden, nach Kindermann auch am Ural an dürren Bergen vor, wo sie aufgescheucht werden muss. Sie ist stets einzeln und fliegt nur wenige Tage. Die Flugzeit ist nach Beschaffenheit der Witterung sehr verschieden, da auf den dürren, felsigen Höhen die Sonne grossen Einfluss übt. Bei Wien fliegt Rosina gewöhnlich in den letzten Tagen des Juni, eine Zeit, in der es dort häufig regnet, so dass in Folge dessen keine oder nur defecte Exemplare zu finden sind. Vor 3 Jahren erlangte ich schon Anfangs des Mai an einem Tage etwa 50 Stück von schöner Beschaffenheit; seitdem war sie trotz allen Suchens so selten als früher. Der Schmetterling sitzt mit dem Kopfe abwärts, wie die Plusien, an einem Syngenesisten, auf welchem die Raupe leben dürfte; ich fand dieselbe bisher nicht. Es giebt nur eine Generation. — Purpurina kommt erst bei Ofen, nicht bei Wien vor. Ich glaube nicht, dass sie bei uns jemals mit Rosina verwechselt worden ist. Der Irrthum stammt von Goldegg, der Purpurina aus Dalmatien mitbrachte, und dann unter seine Vorräthe aus der hiesigen Gegend mengte.« *Hering.*

Basis am hellsten und zwar rein gelb; bei Rosina hat es eine bräunliche Beimischung und erreicht nicht die Flügelbasis, welche in anschnlicher Ausdehnung sehr blass rosenroth ist. — Auf der rosenfarbenen Hinterrandhälfte hat Purpurina dunkle Längsadern, die der Rosina ganz fehlen. Die Zeichnungen in diesem Felde sind auffallend verschieden an beiden Arten. Purpurina hat nämlich erst eine dünne, gekrümmte Querlinie, die, wenn sie vollständig sichtbar ist, auf der Flügelmitte einen Bogen gegen den Hinterrand macht, dann nach einer neuen Schwingung einwärts gerichtet nach dem Vorderrande geht; in einiger Entfernung davon ist die (Treitschkesche) Zackenlinie, die in der Mitte dem Hinterrande sehr nahe kommt und, ehe sie in den Vorderwinkel übergeht, von 2 — 3 weissen, in sie eindringenden Fleckchen berührt wird; hinter ihr ist der Grund bis zur Randlinie hell und gelb gemischt. Rosina hat jene dünne Querlinie, aber ganz ohne den weiten Bogen auf der Mitte; ein dunkler Schatten begleitet sie auswärts bis an ihre Ecke, worauf er sie einwärts nach dem Vorderrande gehen lässt, selbst aber über einen weisslichen Vorderrandhaken hinweg in den Vorderwinkel geht. Der weissliche Haken setzt sich in eine dunkle Schattenlinie fort, die sich in geringerer Breite als jener erste Schatten längs des Hinterrandes hinzieht.

Hinsichtlich der Flügelgestalt ist zu bemerken, dass bei Purpurina die Vorderflügel einen vor der Mitte convexern Hinterrand besitzen.

Kopf und Rückenschild sind bei Purpurina mit einem sehr blassen, reinen Gelb gefärbt; bei Rosina ist es ein schmutziges Weiss, das auf dem Kopfe am reinsten bleibt, auf dem Rückenschild aber eine röthliche Beimischung erhält, wodurch er mit dem Hinterleibe gleichfarbig wird.

Uebrigens sind beide Arten gleich gebaut und gefärbt; die männlichen Fühler sind, was Treitschke verschweigt, deutlich und zart gefranzt.

Für das Systen ist der Unterschied so auszudrücken:

Anth. Purpurina: alis anterioribus basi flavidis, postice roseis obscure venosis, thorace flavido.

Anth. Rosina: alis anterioribus ex basi dilute incarnata flavis, striga media alba, postice roseis non venosis, thorace incarnato-albido.

Letztere Art stellt Hübner, nachdem er sie in seinem grossen Kupferwerk Fig. 299 abgebildet hat, in seinem

Verzeichniss bekannter Schmetterlinge S. 256 mit Purpurina zusammen in eine Gattung Porphyrinia. Die dafür bloss nach der Färbung gegebenen Merkmale passen nicht einmal ganz auf Rosina, deren Rumpf nicht »olivengelb« gefärbt ist, was sich kaum von Purpurina sagen lässt; sie sind aber zur Begründung eines Genus, und insbesondere hier, wo die Verwandtschaft mit A. amoena, ostrina etc. so unverkennbar ist, ganz unbrauchbar.

Lepidopterologische Bemerkungen

von

A. Keferstein, Gerichtsrath in Erfurt.

1) Das Juli-Heft der entomologischen Zeitung enthält die interessante Beobachtung des Hrn. Prof. Döbner zu Aschaffenburg, wonach derselbe Orgyia Selenitica als ein der Lärche schädliches Forstinsect kennen gelernt hat; der Hr. Verf. wundert sich um so mehr darüber, als er noch keine Beobachtung angeführt gefunden habe, dass die Raupe dieses Schmetterlings auch auf Bäumen lebe. Bei Erfurt ist die Raupe nicht selten, und ich habe sie zumal, wenn sie in Mehrzahl vorhanden war, auch auf Schlehen und Eichen, namentlich Eichenbüschen gefunden. Das Eichenlaub ist ihr eine sehr zusagende Nahrung, und meist füttere ich sie mit Eichenlaub, bis sie zur Ueberwinterung in die Erde geht; dass sie aber je den Eichen oder Schlehen verderblich gewesen, davon ist mir kein Beispiel bekannt.

2) Im August-Heft der entom. Zeitung S. 249 spricht Hr. O. v. Prittwitz von dem eigenthümlichen Bau der Hinterfüsse des Hepiolus hectus, und bemerkt, dass er dessen noch nirgends Erwähnung gethan finde. Die gedachte besondere Bildung hat jedoch schon De Geer übers. von Goetze Th. I. drittes Quartal, 15te Abhandlung S. 71 Tab. VII. Fig. 14, 15, 16 beschrieben und deutlich abgebildet. Die Tuberkel, welche Hr. v. Prittwitz bei einem Exemplare gefunden hat, ist mir noch nicht vorgekommen.

3) In dem Mai- und Juli-Hefte der entomol. Zeitung hat Hr. Prof. Hering die für die Lepidopterologen so wichtige Eversmann'sche Fauna Lepidopterologica Volgo-Uralensis

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1845

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: Polyommatus Polonus, eine neue Tagfalterart, 351-357